

FEATURE-REIHE STADT FÜR ALLE

Detto il vignaiolo - Genannt: Der Weingärtner.
Architektonische Konstruktionen von Ausschluss und Zugehörigkeit im Retortenviertel.

LERNZIEL

- Die eigenen Bilder und Vorurteile von Weingarten oder vergleichbaren Vierteln reflektieren und hinterfragen.
- Die Zusammenhänge zwischen nationaler Zugehörigkeit, Armut, Bildungs- und Berufschancen und Wohnsituation verstehen und diskutieren.
- Sich mit Biographien von Migrant_innen auseinandersetzen
- Die integrativen Chancen einerseits und Gefahren der Segregation andererseits von Vierteln wie Weingarten diskutieren

METHODE

Das Feature kann auf verschiedene Art und Weise in der Vorurteilsbildung eingesetzt werden. Die Methoden sollten immer dem eigenen sozialen Kontext angepasst werden. Die hier beschriebenen Methoden richten sich an Menschen, die nicht in Vierteln wie Weingarten wohnen. Es ist aber durchaus auch möglich, das Feature in Weingarten und vergleichbaren Vierteln selbst einzusetzen. Dabei würde es eher darum gehen: mit welchen Vorurteilen werden wir reflektiert? Wie gehen wir damit um? Wie empfinden wir selbst die Wohnsituation in unserem Viertel?

Was	Wie lang
Bilder in den Köpfen der Gruppe sammeln	5 Min
Feature hören	45 Min
Vorurteile kontextualisieren	20 Min
Biographien in Weingarten	30 Min
Auswertung	10 Min
GESAMT	110 Min



1. Bilder sammeln

Frage in die Runde: Wenn ihr an Weingarten (oder...) denkt, was fällt euch dazu ein?
Einzelne Aspekte auf Karten schreiben, aber nicht aufhängen.

2. Feature hören

3. Vorurteile kontextualisieren

Die einzelnen Vorurteile angucken und versuchen anhand der neuen Infos zu kontextualisieren.
Eine Karte nach der anderer hervorholen: Was habt ihr darüber in dem Feature erfahren?

Einige Beispiele:

Arbeitslose

Elena findet keine Arbeit, weil ihr Diplom nicht anerkannt wird,
In Weingarten lebt nahezu jede 3. Person von Grundsicherungsleistungen. Jeder 4. Haushalt erhält Transferleistungen.

Hochhäuser

- 22 Stockwerke, 120 Wohnungen > Sehr viele Menschen auf kleinem Raum.
- In den 60ern waren Hochhäuser schick
- Migrant_innen leben mehrheitlich in sehr viel kleineren Wohnungen als Deutsche, die schlechter ausgestattet sind, sie haben eine geringere Wohnsicherheit und leben in einem ungünstigeren Wohnumfeld.

Ausländer

49% haben Migrationshintergrund, sind nach Weingarten gezogen, als der Stadtteil schon runtergewirtschaftet war

Kriminalität

Frau Wolf fühlt sich sicher, Frau Novak hatte Ängste umsonst

Die Beispiele wurden gewählt, weil es gängige Vorurteile sind, wenn sie nicht kommen, um so besser. Folgende Themen sollten aber behandelt werden:

Was erfahrt ihr über:

- Die soziale Situation von Menschen in Weingarten?
- Die Bildungschancen von Migrant_innen?
- Die Wohnsituation von Migrant_innen?



Wie hängen diese Dinge miteinander zusammen?

Hier sollte klar werden: nicht alle Vorurteile sind falsch, aber sie unterschlagen die Hintergründe und sie sind unvollständig. Die Menschen leben dort v.a., weil sie arm sind. Sie sind arm, weil sie in unserer Gesellschaft wenig Chancen haben. Dadurch, dass sie dort leben, verringern sich ihre Chancen weiter. Teufelskreis.

4. Biographien in Weingarten

Es werden drei gleich große Kleingruppen gebildet. Sie erhalten jeweils eine kleine Autobiographie von Migrant_innen, die in dem Feature zu Wort kommen: Elena, Marie und Sonny. Ziel dieser Übung ist, anhand dieser drei Personen zu verdeutlichen, dass die Menschen meistens eine Geschichte haben, die ich nicht unbedingt erwarte. Sie haben vielleicht eine gute Ausbildung, auch wenn sie hier keinen Job haben. Sie sprechen vielleicht deshalb wenig mit anderen, weil sie Schlimmes erlebt haben. Für sie ist häufig Weingarten kein Ghetto, sondern eine Ort, an dem sie sich zugehörig fühlen. Die Gruppen lesen den Text und diskutieren die darunter stehenden Fragen. Anschließend stellen sie die Leute den anderen aus der Gruppe vor.

5. Auswertung

- Was hat euch überrascht?
 - Haben sich einige Bilder in euren Köpfen verändert? Was könnt ihr dafür tun, um die eigenen Bilder immer wieder zu hinterfragen, die Schubladen zu öffnen?
- Zitat aus dem Feature, Dirk Oesselmann: „Wenn sich eine Gesellschaft in Ghettos, in elitären und nicht-elitären Kreisen versammelt, kann diese Gesellschaft sehr schnell auseinanderdriften.“ Seid ihr mit dieser These einverstanden? Was könnte man dagegen tun?

FEATURE

Das Feature spielt in Freiburg-Weingarten, einem typischen Hochhaus-Retortenviertel vom Ende der 60er-Jahre. 49% der hier lebende Bevölkerung hat einen Migrationshintergrund. Weingarten gilt als Ghetto-Viertel im sonst so beschaulichen Freiburg.

In dem Feature kommen verschiedene Bewohner_innen aus Weingarten zu Wort. Sie alle verbindet, dass sie gern in Weingarten leben, jedoch unter den Stigmatisierungen leiden. Das Feature beschreibt die Entwicklung des Viertels: Die Hochzeit in den Anfangsjahren, den langsamen Verfall, der mit dem Zuzug von vielen in Armut lebenden Menschen einherging. Es zeigt den Zusammenhang zwischen Migrationshintergrund, eingeschränkten gesellschaftlichen Chancen und Armut auf. Das Feature wendet sich gegen die Thesen der Parallelgesellschaft. Segregation, so die Gegenthese, ist nicht selbst gewollt, sondern Zeichen von sozialem Ausschluss aus der Mehrheitsgesellschaft, die sich in Vierteln wie Weingarten manifestiert.



LINKS UND TIPPS

Die Statistiken stammen aus dem Sozialbericht der Stadt Freiburg, der jedes Jahr neu veröffentlicht wird:

http://www.freiburg.de/pb/site/Freiburg/get/documents/freiburg/daten/statistik/statistik_veroeffentlichungen_sozialbericht_2011-NIEDRIG.pdf

Einige Links zu Artikeln, die sich mit dem Verhältnis zwischen Migration und Stadtentwicklung beschäftigen:

<http://www.migazin.de/2009/07/23/stadtplaner-sollten-die-besonderen-kompetenzen-der-migranten-besser-nutzen/>

http://www.schader-stiftung.de/docs/rathaus_03_2005.pdf

<http://www.kommunale-info.de/index.html?/asp/ThemenPaketAnzeige.asp?ThemenpaketId=1008000>

<http://www.zeit.de/2003/36/Integration>

Im Rahmen des Projekts „Zwischen Beton und Mammutbäumen“ von Radio Dreyeckland wurde ein Audioguide durch Weingarten produziert, der den Stadtteil ausführlich aus der Perspektive seiner Bewohner_innen beleuchtet:

http://www.rdl.de/index.php?option=com_content&view=category&layout=blog&id=479&Itemid=542



Kurze Autobiographien von Bewohner_innen aus Weingarten

ELENA

Ich bin mit meiner Tochter nach Deutschland gezogen. Am Anfang habe ich mir gewünscht, meine Arbeit als Medienpädagogin und Kunstvermittlerin im Bildungsbereich weiter zu machen. Ich habe Mathematik und Programmierung studiert und in Russland 15 Jahre als Medienpädagogin gearbeitet. Meine Tochter hatte das Gymnasium hinter sich. Wir haben unsere Diplome zur Anerkennung nach Stuttgart geschickt, aber sie wurden nicht anerkannt. Da sind wir plötzlich von unserem Traum runtergefallen und mussten uns überlegen, wie machen wir weiter.

In Russland gibt es ein ganz anderes Bildungssystem. Und mit meinem Abschluss konnte ich keinen Master oder so was machen. Erst hab ich Deutsch gelernt und über eine Stiftung einige Maßnahmen gemacht. Dann war ich langsam etwas stärker und habe versucht hier eine Arbeit zu finden. Sehr schnell hab ich gemerkt: ich habe keine Chance! In meinem Alter und mit meinen Kompetenzen - manchmal bin ich überqualifiziert, andererseits habe ich keinen anerkannten Uniabschluss. Dann hab ich mir überlegt, mich selbständig zu machen. Ich habe in Weingarten ein bisschen gesucht, wo ich meine Kompetenzen anbieten kann. Aber ich habe mich nie willkommen gefühlt. Und dann habe ich langsam den Gedanken entwickelt: Ich fühle mich fremd. Ich kann unterrichten, ich kann meine Erfahrungen mitbringen, aber ich will mitmachen! Wenn ich mich willkommen fühle, wenn ich merke dass die Menschen mich brauchen, das ist ein wichtiger Punkt - meine Ressourcen entfalten und durchkommen.

Im Moment betreue ich eine interkulturelle Medien-Märchenwerkstatt für Kinder und Eltern. Wir sind auf der Märchenweltreise. Die Idee ist, dass auch Eltern und Großeltern die Märchen in dieses Projekt mitbringen. Und dann lesen und hören wir, malen Bilder, machen einen kleinen Trickfilm und präsentieren die Märchen.

Ich bin kein passiver Mensch, kein Zuschauer. Deshalb bedeutet Zugehörigkeit für mich, dass ich teilhabe: ich mache mit. Und dann fühle ich: Ja, ich gehöre dazu.

FRAGEN:

- Warum ist es für Elena schwer, in Deutschland einen Job zu finden?
- Was bedeutet für sie Zugehörigkeit?



Kurze Autobiographien von Bewohner_innen aus Weingarten

MARIE

Ich komme aus Afghanistan und bin vor 31 Jaren nach Freiburg gekommen. In Afghanistan war die Situation sehr schlecht. Es gab ständig Demos gegen die Regierungen. Überall wurde geschossen und es war Krieg in den Straßen, überall. Ich dachte, ich kann da nicht weiter bleiben. Dann bin ich mit meinen 2 Kindern nach D geflogen und mein Mann kam 11 Monate später. Das war schwierig, wir konnten nicht einfach Schule und Arbeit verlassen. Aber ich war krank geworden in Afghanistan.

Ich war Lehrerin in Afghanistan. Ich war sehr glücklich mit meiner Klasse und Schule, ich liebe Kinder und auch meinen Beruf. Heute bin ich Hausfrau. Am Anfang wollte ich schon auch arbeiten in Deutschland, aber ich kann nicht. Vor 3, 4 Jahren war ich in einem Sprachkurs und ich hab auch ein paar Freundinnen, die mir mit der deutschen Sprache helfen und mir sagen, was ich falsch mache. Lesen kann ich ganz gut, aber sprechen ist schlecht. Ich habe Jahrelang falsch gesprochen und mir hat es niemand gesagt.

Ich lebe jetzt 31 Jahre hier. Seit ich nach Deutschland gekommen bin, hab ich Afghanistan nicht gesehen. Ich hab keine Verwandte mehr dort. Ich will fleißig und aktiv bleiben, aber ich habe so viele Sorgen, bin so traurig, die Schmerzen kommen auch von den Nerven, von der Seele. Ich hatte immer so viel Heimweh und ich kann nicht vergessen. Wenn ich mit Leuten Kontakt habe und ich sehe, wie sie lachen und sprechen und in mir lacht gar nichts, dann denke ich: besser bin ich allein!

Ich bin aus Afghanistan gekommen, weil Krieg mit Russland war. Vor den Russen bin ich wegelaufen. Aber hier hab ich Freunde aus Russland und aus Usbekistan. Am Anfang war ich hier bei einem russischen Arzt wegen der Geburt meines Kindes. Und ich hatte erst Angst. Aber er hat gesagt: Nein, wir sind alle Menschen. Und dann ist Romin geboren worden. Russland ist kein Feind mehr für mich.

FRAGEN:

- Warum ist Marie nach Deutschland gekommen?
- Warum fällt es ihr schwer, in Deutschland Fuß zu fassen?
- Was hat ihr Verhältnis zu Russen verändert?





Kurze Autobiographien von Bewohner_innen aus Weingarten

SONNY

Ich heiße Sonny Ezeala. Ich kam kurz vor dem Mauerfall nach Deutschland und ich hab noch ein bisschen mitbekommen, als das Ganze los ging. Damals herrschte eine Militärdiktatur nach der anderen in Nigeria. Es gab keine Demokratie und alle 2 bis 3 Jahre gab es einen Putsch. Es gab keine Zukunft für die Jugendlichen, zu studieren oder so. Und wer nicht mitmachte, wurde umgebracht. Das war der Hauptgrund, warum ich wegging damals.

Ich gehör zu den Träumertypen, die gern was anderes sehen wollen, gerade als Jugendlicher, mit 25. Ich wollte einfach die Welt sehen, aus Nigeria, aus Afrika nach Europa, Amerika, egal, einfach weit weg, weit weg von zuhause.

Zukunft kann man sich nicht vorstellen. Es hat sich einiges einfach so ergeben. Ich lebe jetzt seit 23 Jahren in Deutschland, hab geheiratet, bin geschieden worden, habe Kinder. Ich habe in Burkheim gelebt mit meiner Exfrau und Tochter. Und da kennt jeder jeden. Es ist ein friedliches kleines Dorf. Wenn es ein Dorffest gab, war ich immer der Schwarze da und jeder guckt. Manchmal, wenn die Leute freundlich sind, fragen sie: Woher kommst du? In Weingarten bin ich nicht der einzige. Es ist größer, Stadt, Hochhäuser, viele Ausländer. Du musst nur 100 Meter gehen und du triffst einen anderen Schwarzen. Ich fühl mich anders hier. Ich bin ein Teil von diesem Ganzen hier in Weingarten.

FRAGEN

- Warum kam Sonny nach Deutschland?
- Welche Erfahrungen hat er in Burkheim gemacht?
- Was ist für ihn in Weingarten anders?

